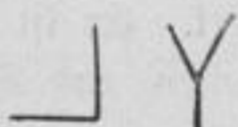


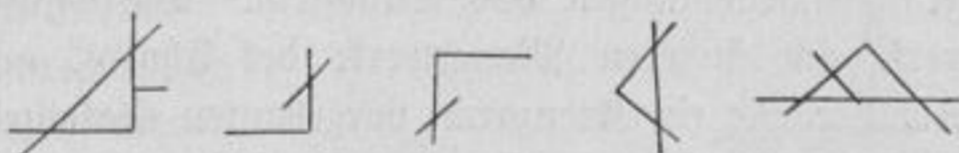
daß Bistum und Landleute die Kosten des Turmbaues gemeinsam getragen haben, auf der rechten Seite. Die Turmpforte und Fensterumrahmungen zeigen durchsteckte Gliederung ziemlich reicher Weise.

Aus alledem dürfte sich als Bauzeit die Zeit um das Ende des 15. und den Anfang des 16. Jahrhunderts ergeben.

An einem der Turmfenster sind die nebenstehenden Zeichen, die sich auch an der Kirche zu Gnanstein und an der Nicolai-Kirche zu Geithain befinden:



In den Fenstern des Chores und an seinem Mauerwerke sind die nebenstehenden Zeichen:



Die Durchführung sämtlicher Teile ergibt nach dem zusammenfassenden Urteile des Herrn Professors Steche als Entstehungszeit die Zeit um 1520. Doch mag der Chor etwas früher, der



Turm zuletzt errichtet worden sein. Auf dem Dache der Kirche befand sich bis 1825 ein „Dachreiter“, den das Kirchenjiegel noch zeigt. Die 1794 umgegossenen Glocken sind sehr rein in hartem Dreiflang G gestimmt.

Die Kirche wurde, nachdem bereits 1860 ein sogenannter Erneuerungsbau mit ihr vorgenommen worden war, 1898 unter Beirat des vom Vereine für kirchliche Kunst dazu bestimmten Herrn Architekten Schramm in Dresden gründlichst erneuert und es wurde ihr, soweit das geschehen konnte, ihre ursprüngliche Schönheit wieder gegeben. Der Altarraum wurde von dem 1802 gemachten Einbau der Orgel und einer Empore befreit und dem Altare und Taufsteine wurden ihre ursprünglichen Stellungen wieder gegeben. Der Fußboden im Altarraume wurde erhöht und erhielt Steinpflaster. Die Fenster auf der südlichen Seite der Kirche und im Chore wurden mit Cathedral-Verglasung versehen und der Altar erhielt einen Altar-Aufsatz mit den Symbolen des Brodes auf der Brod- und denen des Weines auf der Kelch-Seite. Er

wurde von Robert Arnemann in Leipzig gefertigt. Die Kanzel kam an den Triumphbogen. Die Treppe zu ihr wurde erniedrigt. Für die von Conrad Geißler in Eilenburg als seine letzte gebaute Orgel — er starb während des Baues — wurde durch Beseitigung eines baulich allerdings auch schönen Gewölbes auf der westlichen Seite der Kirche im Turme, dem Altare gegenüber, Raum geschafft. Sie ist zehnstimmig und zweimanualig. Zu den 3039 Mark betragenden Kosten für sie wurden über 2000 Mk. geschenkt. Der eine Geber gab 1500 Mk. unter der Bedingung, daß sie binnen drei Jahren gebaut werde, ein Anderer gab 500 Mk. unter der auf Veranlassung des Pfarrers gegebenen Bedingung, daß der Altarraum nicht wieder zur Unterbringung der Orgel benutzt werde, ein Dritter gab 100 Mk. zc. Altarraum und Schiff wurden im Charakter des 15. Jahrhunderts vom Dekorations-Maler Mauksch in Dresden nach Angaben des Herrn Architekten Schramm gemalt. Auch wurde die Kirche durch einen Wasseralfinger Ofen heizbar gemacht. Sowohl für die innere Verschönerung der Kirche als auch für die Heizbarmachung wurden über 1000 Mark geschenkt. Derselbe einfache, schlichte Zimmermann Johann Gottlob Tannewitz in Hohendorf, der 500 Mk. mit der oben genannten Bedingung für die neue Orgel gegeben hatte, gab noch einmal 500 Mk. zur Verschönerung der Kirche und übernahm die nötigen Zimmerarbeiten zu einem äußerst niedrigen Preise.

Die Gesamtkosten betragen 6400 Mk. Da aber der Gesamtbetrag der Schenkungen 2465 Mk. betrug und da auch noch andere Deckungsmittel beschafft werden konnten, so hat die ganze Erneuerung der Kirche mit samt der Orgel der Kirchengemeinde nur 2800 Mk. gekostet. Die Hohendorfer Kirche ist wieder zu einer der schönsten und würdigsten Dorfkirchen im Lande geworden und nach viel Streit und Unruhe vor und während ihrer Erneuerung ist sie nach ihrer Fertigstellung der Stolz der Gemeinde geworden.

Die mündliche Überlieferung berichtet, daß Luther vom benachbarten Zulsdorf aus in der Hohendorfer Kirche gepredigt und daß dabei Satan interveniert habe. Seltsame, frazenähnliche, jetzt aber durch Auswitterung fast verschwundene Figuren am äußeren Mauerwerke der Südseite wurden dem unterzeichneten Pfarrer von alten